

Friedrich Plahl

Farbe und Licht

Seit den Anfängen der Sammlung der Raiffeisenbank Kitzbühel Ende der 1960er Jahre wird das Werk des unerwartet im Frühjahr dieses Jahres verstorbenen in Kitzbühel geborenen Malers Friedrich Plahl im besonderen Maße geschätzt und regelmäßig angekauft, zuletzt anlässlich seines 90. Geburtstages eine abstrakte Arbeit aus dem Jahr 1973. Inzwischen ist die Raiffeisenbank Kitzbühel – St. Johann im Besitz wichtiger Werke aus allen Schaffensperioden des Künstlers und verfügt damit über die umfassendste öffentliche Sammlung seines Werkes. 1926 in Kitzbühel geboren und aufgewachsen gehört Friedrich Plahl zu jener Generation österreichischer Künstler, die nach dem Ende des 2. Weltkrieges nach Jahren der Isolation vom internationalen Kunstgeschehen den Anschluss an eine von den Nationalsozialisten desavouierte Moderne gesucht hatten. Bevor Plahl nach Wien kam war die Akademie der Bildenden Künste am Schillerplatz im April 1945 nach den letzten Kriegstagen teilweise abgebrannt und stand unter russischer Besatzung. Ein ordentlicher Lehrbetrieb war bis 1950 nicht gegeben. Friedrich Plahl war 1949 in die Klasse von Sergius Pauser aufgenommen worden. Bald unzufrieden mit den Wiener Verhältnissen und der akademischen Schule Pausers verlässt er die Akademie um an der Universität Innsbruck Jura zu studieren. Nach der ersten Staatsprüfung geht er 1954 wieder zurück an den Schillerplatz, vor allem zu Herbert Boeckls Abendakt.

Die Nachkriegsmoderne hatte sich in Österreich bis dahin langsam formiert, sie besann sich auf die Ergebnisse der Surrealisten, auf die in Paris gesehenen Möglichkeiten einer gestischen Abstraktion und mit Georg Eisler und Alfred Hrdlicka auf einen expressiven Realismus. Für Friedrich Plahl bot sich in dieser Zeit die Möglichkeit mehrerer Auslandsaufenthalte. Studienreisen während und nach seiner Akademiezeit führten ihn nach Rom und Paris. Prägend wird aber dann ein durch ein Stipendium ermöglichter längerer Studienaufenthalt an der amerikanischen Westküste, 1958/59 an der San Francisco School of Fine Arts. Friedrich Plahl ist begeistert von diesem Teil der Welt und spricht heute noch von der für ihn "herrlichsten Landschaft mit dem herrlichsten Licht". Zu diesem Natur- und Lichterlebnis kam aber auch die Begegnung mit der in den 1950er Jahren gerade an ihrem Höhepunkt agierenden kalifornischen Variante des amerikanischen Abstrakten Expressionismus. Beeindruckt von der Malerei des „Bay Area Figurative Movement“ und deren wichtigsten Vertretern David Park und Richard Diebenkorn sieht sich Friedrich Plahl bestärkt in seinem Festhalten an der Figuration und seiner Auffassung von einer Malerei in der Farbe, Licht und ihre Wechselwirkung die entscheidenden bildkonstituierenden Faktoren sind. Zurück in Wien besucht Plahl regelmäßig südliche Landschaften, bevorzugt Spanien, Kreta und Elba, Orte, wo er das Licht ähnlich erlebt wie an der Westküste Kaliforniens und wo er die Voraussetzungen dafür findet die Licht- und Schattenergebnisse der Natur als subtile Farbabstufungen in seine Malerei umzusetzen, die gemalte Farbe und die vom Naturlicht inszenierter Farbigkeit in der Natur in Einklang zu bringen. Wie für die Väter der klassischen Moderne van Gogh und Cezanne sind für Friedrich Plahl das Erlebnis des freien unbegrenzten Naturlichtes und der koloristische Wert der Farbe die Voraussetzung für das Entstehen von Bildern und wird in seiner Malerei zu einem komplexen Zusammenspiel geführt. Wenn sich darüber hinaus, die Moderne nach Werner Hofmann über die Mehransichtigkeit definiert, so steht Friedrich Plahl auch darin in deren Tradition. Deutlich wird dies in seiner Negation der Zentralperspektive und der Vermischung mehrerer Wirklichkeitsebenen in den seit 1990 entstehenden Zweifigurenbildern und früher noch in seiner „abstrakten Phase“ Anfang der 1960er Jahre.

Als Friedrich Plahl 1960er Jahre wieder nach Wien zurückkehrt, hatte das österreichische Informel seinen Höhepunkt bereits überschritten. Die Galerie nächst St. Stephan unter Monsignore Otto Mauer hatte in den 1950er Jahren den österreichischen Kunstdiskurs mit einer gestischen Abstraktion bestimmt und Künstler und Künstlerinnen vorgestellt, die ab 1951, dem Jahr der ersten Parisreise von Maria Lassnig und Arnulf Rainer über Frankreich den Anschluss an die internationale Avantgarde gefunden hatten. Auch wenn das österreichische Informel nach einer „heroischen Phase“ Mitte der 1950er Jahren von Künstlern wie Hans Staudacher, oder Markus Prachensky weitergeführt wird, war die Dominanz der gestischen Abstraktion ab 1960 in Österreich gebrochen.

Gerade in dieser Zeit experimentiert Friedrich Plahl mit abstrakten Bildern. Es beginnt eine Phase, die 10 Jahre anhalten sollte und in der Friedrich Plahl den Versuch unternahm wie im amerikanischen Expressionismus und dem französischen Informel nicht mehr die gesehene Wirklichkeit abzubilden, sondern in einer existentialistischen Sicht auf die psychische Innenwelt des Künstler-Selbst zu blicken. In Kenntnis des frühen informellen Werkes Hans Hartungs ging es Plahl darum radikal nichts darzustellen, ohne Bezugnahme zur erlebten Welt Spannungsverhältnisse zwischen Farbflächen und Linien zu untersuchen. Von 1963 bis 1974 ist Friedrich Plahl an freien Formen, dem gestischen Ausdruck und reinen Farbwerten interessiert. Wenn Plahl dann 1974 über die Landschaftsmalerei wieder zu einer realistischen Auffassung zurückkehrt, wenn er für sich erkennt, dass seine Malerei nur in einer Bezugnahme zur erlebten, realen Welt gelingt, so hat in den kommenden Jahren die Erfahrung der freien Abstraktion, der Verzicht auf einen perspektivischen Blick in seiner Arbeit ihre Spuren hinterlassen. Deutlich wird dies in den seit den 1990er Jahren entstehenden Zweifigurenbildern, die sich immer wieder einer verhaltenen Abstraktion annähern und die sein Spätwerk markieren. Es sind hier wieder Farbe und Licht, die den Bildraum definieren und in ihrer Wechselwirkung die Grundfrage nach dem gestalteten Raum beantworten. Wenn bis heute auch Landschaften und Stilleben entstehen, so sind diese Zweifigurenbilder die zentralen Äußerungen Plahls der letzten Jahre. Friedrich Plahl war darin der stille Einzelgänger der österreichischen Malerei seiner Generation, ein in seiner Arbeit positiv gestimmter Humanist.

Günther Moschig, Farbe und Licht, Der Maler Friedrich Plahl, in: Raiffeisenbank Kitzbühel- St. Johann eGen, Kunstsammlung Raiffeisenbank Kitzbühel-St. Johann, Ankäufe 2011- 2018, Kitzbühel 2018, S. 96 - 119